

Wilson erhofft gute Aufnahme seiner Rede

Rechnet auf großen Eindruck auf die Volksmassen und Friedensförderer und durch diese Beeinflussung ihrer Regierungen.

Alliiertenpresse zurückhaltend im Kommentar.

Washington, 23. Jan. (Von Robert Vender, Korrespondent der United Press.) — Von den Liberalen der ganzen Welt, den „Freunden der Humanität“ und nicht Individuen, die temporäre Gewalt befeigen, wird es abhängen, ob der Friede in Europa „Gleichheit“ bringen wird und es in Zukunft zu seinen weiteren Kriegen führen kann. Dieses wird hier heute als der Hauptzweck der Rede des Präsidenten Wilson im Senat angesehen.

In Allgemeinen wird den edlen Prinzipien in des Präsidenten Darlegungen von Seiten der liberalen Presse Lob gesollt, deren Auswertung aber kritisiert, besonders sein Hinweis auf die Freiheit der Meere. Die allgemeine Annahme ist, dass die Rede weder pro-britisch noch pro-deutsch sein soll, sondern pro-amerikanisch, hauptsächlich beabsichtigt für die Beeinflussung des amerikanischen Volkes.

Der Präsident wartet nun geduldig darauf, wie seine Worte von den kriegführenden Nationen aufgenommen werden. Er erwartet, auf Widerstand zu stoßen, er ist aber von der Meinung durchdrungen, dass, nachdem man Gelegenheit gehabt, über seine Worte nachzudenken, man dieselben im allgemeinen billigen wird, ebenso wie man seiner Friedensnote die Anerkennung nicht verweigern konnte. Er glaubt, dass dem Frieden durch seine Rede die Wege geebnet worden sind. Seine Meinung, dass er keine Worte an die stille Masse der Menschheit gerichtet hat, sagt deutlich, dass er Unterstützung aus den breiten Volksschichten aller Nationen erwartet.

Die Rede des Präsidenten ist nicht auf eine Augenblickeinwirkung zurückzuführen, nein, er hat sich mit diesen Gedanken schon lange getragen und schon vor einer Reihe von Tagen hat er mit der Ausarbeitung der Senatsrede begonnen. Mancher seiner Ideen hat er bereits vorher Ausdruck verliehen wie z. B. dass das Volk im allgemeinen über Krieg und Frieden zu entscheiden habe, nicht über einige wenige „auserwählte Personen.“ Schon bei früheren Gelegenheiten hat er sich zu Gunsten der Gründung einer Weltfriedensliga ausgesprochen.

Seine Erklärung, dass es keinen „heiligen Frieden“ geben sollte, ist auf die Anforderungen der kriegführenden Regierungen zurückzuführen, die erklärt hatten, dass sie die Feinde nicht zerschmettern wollten. In hiesigen Regierungskreisen und diplomatischen Kreisen ist die Rede mit gemischtem Gefühl aufgenommen worden. Die deutsche Vorkchaft ist der Meinung, dass die deutsche Regierung mit der Ansicht des Präsidenten Wilson sich einverstanden erklären wird. In den Kreisen der Alliierten meint man sich der Ansicht hin, dass die Rede einen etwas vorläufigen Charakter trage. Man glaubt dort, dass das amerikanische Volk von einer Weltfriedensliga nichts wissen will.

Während die demokratischen Senatoren sich für die Rede des Präsidenten begeistern, enthalten sich die republikanischen fast jeder Äußerung darüber. Der Kongress weiß heute noch nicht, wie er sich der Präsidenten-Rede gegenüber verhalten soll. Tatsache ist, dass der Präsident vom Kongress auf keine Handlung erwartet, er hat dem Senat nur seine Meinung über die geplante Friedensliga vorgelegt.

Londoner Ansichten.

London, 23. Jan. — Ihre Heiterkeit, in die sie infolge ihrer Gait durch ihre Kommentare über Präsident Wilsons Friedensnote verfallen, während die britischen Redaktoren heute eine gewisse Zurückhaltung in ihren Berichten des Präsidenten Rede vor dem Senat zu analysieren und zu erklären. Sie hielten anerkennend eine Mißbilligung seiner Reden.

Frankreichs Presse kritisiert.

Paris, 23. Jan. — Die französische Presse kritisiert die Rede des Präsidenten frei und offen. Die Zeitungen sagen, dass die Rede des Präsidenten allerdings nicht ganz ohne Verdienst ist, bezeichnet deren Inhalt aber schwermütlich und die Pläne des Präsidenten der Vorkchaft als überflüssig da die Vorkchaften schon durch die Vorkchaften und die Vorkchaften erklärt. In der Darstellung erklären wir uns mit dem Inhalt des Präsidenten Wilson einverstanden, aber es gibt eine gewisse Dynamik, welcher mit Gewalt die Nebergang beibringt werden muß, das es pure Einbildung ist, zu denken, dass „Friede blüht.“

Die Morning Post antwortet auf Wilsons Worte, dass er seiner Seite den Sieg wünscht, indem sie auf des deutschen Kaisers kürzliche Proklamation und Briefe hinweist, in denen er auf Deutschlands Entschluß, bis zum vollständigen Sieg weiter zu kämpfen, nachdruck legt.

Noch immer keine Spur vom Deutscheschiff?

Hat seinen Verfolgern eine Nase gebohrt und ist nach dem Süden entwichen.

Buenos Ayres, 23. Jan. (Von Charles B. Stewart, Stabskorrespondent der United Press.) — Auf eine ebenso geheimnisvolle Weise als der deutsche Freiweiber sein Erscheinen in den Gewässern des Südatlantischen Ozeans gemacht hat und durch und Schreden unter den Schiffseigentümern der Alliierten verbreitete, ist er auch wieder verschwunden. Man erwartet hier, dass er in entfernteren Gegenden wieder auftauchen und sein Verbleib weiter fortsetzen wird. In Rio de Janeiro wird behauptet, dass an der Nordküste Brasiliens mehrere Schiffe gesichtet worden sind, die allenfalls mit dem deutschen Deutscheschiff identisch sein könnten; Gewissheit aber hat man sich hierüber noch nicht verschaffen können.

Kaperer nicht verurteilt.

Gerüchte, dass der deutsche Hilfskreuzer von dem britischen Kriegsschiff Glasgow gestellt und verurteilt wurde, werden hier entkennend in Abrede gestellt. Alle Bemühungen, die Quelle dieses Gerüchtes zu ergründen, sind erfolglos geblieben, und man ist davon überzeugt, dass die Meldung aus der Luft gegriffen ist.

Schiffe unter Schutz.

Heute hier eingetroffene Dampfer brachten die Nachricht, dass Handelschiffe, die von Rio de Janeiro aus in See stachen, von Kriegsschiffen begleitet werden.

son ist von dem Bahne besessen, das goldene Zeitalter allgemeiner Brüderlichkeit einführen zu können. In ähnlicher Weise drücken sich andere Blätter in Paris aus. In gutunterrichteten Kreisen ist man überglücklich, dass Wilson immer noch nicht den Verbrecher von dem Opfer unterscheiden kann.

Was Wm. J. Bryan sagt.

Madison, Wis., 23. Jan. — Bei Besprechung der Präsidentenrede sagte der frühere Staatssekretär Bryan, „es ist ein wunderbarer, beherdeter Appell an die kriegführenden Nationen.“ Seine gemachten Vorschläge sollten in den Herzen aller freudigen Widerhall finden. Wir aber entschieden dagegen, dass unsere Nation sich an der Herstellung des Friedens beteiligen soll. Falls die Nationen willens sind, sich auf Friedensbedingungen einzulassen, wie sie von dem Präsidenten vorgeschlagen sind, dann brauchen sie auch unseren Beistand nicht, denselben zu erziehen.

Der Präsident appelliert in seiner Rede an die Brüderlichkeit und das Zusammenwirken aller Nationen, gleichzeitig aber bringt er auf Verletzung unserer Streitmacht, das Verträge nicht miteinander. Er hat somit Weizen und Unkraut zusammen gefas. Ich hoffe, dass der Senat das Unkraut vom Weizen trennen wird.

Ruhe in Irland? — es scheint nicht so!

London, 23. Jan. — Das irische Parlamentmitglied Thomas Lunden von Limerick wurde, als er das selbst in einer Versammlung eine Ansprache hielt, von etwa 50 Mitgliedern des Sinn Fein-Organs, die die Deutscheschiffe trugen, von der Tribüne vertrieben. Er wurde in ein Gefängnis gesteckt, wo er in ein Gefängnis gesteckt wurde. Er wurde in ein Gefängnis gesteckt, wo er in ein Gefängnis gesteckt wurde.

Wahl befristet.

Washington, 23. Jan. — Die beiden Repräsentanten Isaac Siegel und Frederick C. Dies aus New York, deren Wohl von ihren demokratischen Gegnern angefochten worden war, wurden gestern in ihren Sitzen bestätigt.

„Leck“ Skandal, ein Werk der Alliierten!

Das Britenblatt „Providence Journal“ gab den Anlaß dazu. — Friedensansichten immer noch vorhanden. — Eine Geburten-Statistik — Wilson will im District Columbia keine Prohibition.

(Eigene Korrespondenz.)
Washington, D. C., 23. Jan. — Die Unterhaltung über den „Leck“ in Verbindung mit der Note des Präsidenten, in welcher die Kriegsführenden um Nennung ihrer Kriegsziele ersucht und ihnen eine baldige Beendigung des furchtbaren Kampfes nahe gelegt wurde, wird nach mehrmaliger Unterbrechung heute wieder aufgenommen werden. Das Haus-Komitee für Regeln, von welchem die Unterhandlung geführt wird, hat sich veranlaßt gesehen, sich juristischen Beistand zu sichern, um der Wahrheit auf den Grund zu kommen. Es ist unglücklich viel über die Sache geschrieben und noch mehr gesprochen worden, trotzdem die auf Tatsachen sich stützenden Anhaltspunkte des ganzen Skandals gleich Null sind. Die bisher gemachten Aussagen und indirekten Beschuldigungen sind von denjenigen, welche davon berichtet werden, prompt in Abrede gestellt worden. Allem Anschein nach liegt der ganze Skandal ein diplomatisches Intriquenspiel zu Grunde, dessen Fäden in einem hiesigen Vorkchaftshotel zusammenlaufen.

Der angebliche „Leck“ ist weiblich ausgeschlagen worden. Auswärtige Politik soll bei der ganzen Sache eine große Rolle spielen. Angeblich deuten darauf hin, dass fremdländische Interessen ihre Hand im Spiel haben. Angeblich wollten sie sich dafür rächen, dass die Administration nicht mehr wie früher nach ihrer Pfeife tanzt. Als Beweis für die Behauptung wird angegeben, dass das „Providence Journal“, das Organ der britischen Vorkchaft, den Anstoß zu dem ganzen „Leck“-Skandal gegeben hat. Er noch der Boltoner Finanzier Thomas W. Lamson, mit seinen Beschuldigungen hervor, hatte das genannte Blatt in Spezialdepechen aus Washington angeordnet, durch Vermittlung von Leuten, die der Administration sehr nahe ständen, sei Börsen-Spekulationen schon im Voraus bekannt gegeben worden, daß der Präsident eine Friedensnote an die Kriegführenden abgeben würde. Darauf hin wurden dann angeblich in Wall Street die Pläne gelegt und durchgeführt, welche den glücklichen Besitzern der Informations-Millionen über Millionen eingebracht und zahlreiche kleine Spekulationen an den Wertpapierbörsen gebracht haben sollen.

Das Vermöhen, den deutschen Vorkschafter, Graf von Bernstorff mit dem Grund des „Friedens-Note-Leck“ in Verbindung zu bringen, spricht ferner dafür, daß die Diplomaten der Entente bei der ganzen Skandal-Affaire nicht fern geblieben haben. Die mündlichen Angriffe des intimen Freundes des britischen Vorkchafters, des Senators Henry Cabot Lodge von Massachusetts, auf den Grafen von Bernstorff im Bundes-senat, die in den letzten Wochen stattfanden und förmlich an den Säulen herbeigezogen worden waren, sind ebenfalls verdächtig.

Als höchst merkwürdig wird außerdem das plötzliche Auftreten der Frau Ruth Thomason Visconti bezeichnet. Auch in der Bundesstadt blüht die Spionage. Der Geheimdienst der Alliierten hierzulande ist anerkannt ein vorzüglicher. Er bedient sich hier wie in anderen Ländern mit Vorliebe der Frauen zu Spionagemitteln. In welchen Beziehungen Frau Visconti die aus Johnstown, Pa., stammt, zur diplomatischen Welt steht, ist nicht klar gestellt worden. Als die ganze Unternehmung im Sande verlaufen zu wollen schien, wurde Lamson durch die genannte Frau in Anbaltung gebracht, um seinen vagen Beschuldigungen eine scheinbare Grundlage zu geben. Sie teilte ihm mit, daß der Privat-Sekretär des Präsidenten mit dem „Leck“ zu tun hatte. Die Wahrheit ist klar. Der Präsident selbst sollte dadurch verdächtigt werden.

Es ist ein offenes Geheimnis in Washington, daß die Friedensnote des Präsidenten die Vorkschafter der Alliierten sehr verärgert hat. Um die Administration dafür zu bestrafen, wurde der „Leck“-Skandal in Szene gesetzt. Es konnte dem Präsidenten nichts unerwünschter kommen, als die Verdächtigungen, welche in Verbindung damit in Umlauf gesetzt, und das eigentümliche

Amerikas Bluternte aus dem Kriege!

Export von Kriegsmaterial an die Alliierten beträgt bis jetzt eine Billion Dollars.

Washington, 23. Jan. — Der Export von Kriegsmaterial von den Vereinigten Staaten an die Alliierten hat seit Beginn des Krieges die enorme Höhe von \$1,000,000,000 erreicht, wie das Bureau für Export- und Binnenhandel bekannt gibt. Hiervon entfallen \$85,000,000 auf Patronen, \$350,000,000 auf Gewehre.

Explosion macht Tausend heimatlos!

London, 23. Jan. — Infolge der Explosion der Munitionsfabrik in Ost-Rondon am letzten Freitag sind über 1000 Personen direkt heimatlos geworden, da ihre Wohnungen zerstört wurden. Der Bürgermeister des Stadtteils erklärte gestern, daß dieselben vorläufig temporär untergebracht seien, und daß alles Mögliche geschehe, ihre Not zu lindern. Der König und die Königin haben Beileidsdepechen gesandt.

Franz. Kreuzer bei Madeira verfenkt!

Norfolk, Va., 23. Jan. — Der Kapitän des gestern hier eingetroffenen norwegischen Dampfers „Salonica“ hat den Agenten seiner Linie gegenüber erklärt, daß er gesehen habe, wie ein französischer Kreuzer auf der Höhe von Madeira verfenkt wurde. Der Kapitän konnte keine Einzelheiten über die Verfenkung geben, aber man nimmt hier an, daß der Kreuzer von dem deutschen Kaperer, der kürzlich die Stadt Bombard auf den kanarischen Inseln zumardierte, in den Grund geholt worden ist.

Nicht, das dadurch auf seine Administration und die Partei, der er angehört, gemordet wurde. Die Sache ist soweit gegeben, daß ein Urteil nicht mehr möglich ist. Die Verhandlungen vor dem Komitee beruhen in dieser Woche hoch interessant zu werden. Das der Präsident, der Staatssekretär oder der deutsche Vorkschafter etwas mit dem „Leck“ und den Börsen-Spekulationen, welche sich angeblich darauf stützten, in Verbindung stand, glauben in Washington nur die Alliierten, und die tun nur so.

Die neue Note der Alliierten, resp. des britischen Sekretärs des Außeners, Arthur L. Balfour, an die amerikanische Regierung sucht den unangenehmen Eindruck der Antwort aus des Präsidenten Friedens-schreiben abzumildern. Die in derselben genannten angeblichen Kriegsziele der Alliierten, bestehend in der politischen und wirtschaftlichen Verständigung Deutschlands, der Zurückführung Serbiens-Ungarns und der Vertreibung der Türken aus Europa, werden zu erklären und mündlich geredet zu werden verüßt. Das ist der diplomatischen Kunst Vorkschafter, trotzdem sie bedeutend feiner gefügt ist als die flüchtige Sprache Lord Georges nicht gelungen.

Weshalb die Garantien für die Erhaltung des Friedens größer sein sollen, wenn das deutsche Offizier-Lothringen Deutschland abgenommen, Serbien-Ungarn durch Abtretung von Lembergebiet an Italien der einzige Zugang zur See versperrt, und Anstalt in den Besitz von Konstantinopel und der Bardenellen gelegt wird, ist einem neutralen Menschenverstand absolut nicht einleuchtend.

Das Gegenteil ist der Fall. Was die Entente fordert, dürfte, wenn wirklich gewährt, die Kriegsgefahr zu einer dauernden machen. Die Anschuldigungen, welche Balfour gegen Deutschland und Serbien-Ungarn erhebt, sind augenmerkender Stoff. Er beruht, wie Ankläger vor ihm, Beweise für die angebliche Eroberungslust und Kriegslust der Zentralmächte zu erbringen.

Die Friedensansichten sind durch die Balfour'schen Ausführungen nicht gefördert worden, aber trotzdem ist hier die Hoffnung auf eine baldige Beendigung des Krieges nicht aufgegeben worden. Präsident Wilson sucht nach wie vor durch vertraulichen diplomatischen Meinungsaustausch eine Basis für Friedensverhandlungen zu finden. Was aber nach mehr ins Gewicht fällt, ist der Umstand, daß in den Kreisen der Hochfinanz die Ueberzeugung (Fortsetzung auf Seite 3.)

Deutsche räumen in Rumänien auf!

Halten dort über 200,000 Rumänen in Gefangenschaft und säubern das Land von kleinen zersprengten Truppenteilen.

Schlechtes Sanitätswesen erhöht Sterblichkeit.

Berlin 23. Jan. (Zunfenerbericht.) Das Kriegsmat meldet heute nachmittag, daß bei einem Gefecht zwischen dem Elanik und Buna 100 Gefangene gemacht wurden und alle feindlichen Angriffe abge schlagen wurden.

Entlang der Düna und nordwestlich von Ruzsch hat die Artillerie ihre Tätigkeit erhöht. Westlich von Dinaburg drangen russische Abteilungen in unsere vorgehobene Stellung, wurden jedoch mit großem Verlust ihrerseits wieder vertrieben.

200,000 Rumänen gefangen.

Berlin, 23. Jan. (Zunfenerbericht.) — Der leberseeischen Nachrichten-Agen tur zufolge sind in den rumänischen Feldzuge fast 200,000 Feinde gefangen worden. Verhüngte Abteilungen hatten sich in den Wäldern und Dörfern versteckt, ihre Uniformen mit Zivilkleidern vertauscht und ver suchten ihre engere Heimat zu erreichen. In den meisten Fällen aber wurden sie erkannt und gefangen genommen.

Deutschland bleibt Beherrscherin der Luft!

Berlin, 23. Jan. (Zunfenerbe-richt.) Deutschland behält sein Ueber-genicht in der Luft. Aus heute veröffentlichten offiziellen Berichten geht hervor, daß im Jahre 1916 die deutschen Flieger in der Mehrzahl der Schlachten der Luft an allen Fronten siegreich waren, und daß sie weniger Luftzeuge verloren haben, als ihre Gegner.

Ueber die rumänische Armee schreibt der Militärkritiker der leberseeischen Nachrichten-Agen tur: „Der Rest der rumänischen Armee, die zum Teil tapfer kämpfte, wird gegenwärtig in der nördlichen Moldau und in Bessarabien reorganisiert. Die paar rumänischen Divisionen, die gegenwärtig in der Front stehen, sind stark zusammenge-schmolzen. Den Auslagen gefangen-rumänischer Divisionen aus nur 2800 Mann, in manchen Fällen gar nur aus 2400 Mann. (Die Kriegsstärke eines Regiments beträgt beinahe 3,000 Mann.) Die schwersten Verluste erlitten die Rumänen durch das feindliche Artilleriefeuer. Bemerkenswert ist die große Zahl der Gefallenen im Ver-

Nach den obigen Aufstellungen sind im abgelaufenen Jahre an beiden Seiten insgesamt 1005 Aero-plane verloren gegangen. Von diesen entfallen auf die Alliierten 784 und auf die Deutschen nur 221. An der Westfront allein wurden 920 Aeroplane gestört, von diesen nur 180 deutsche Flugzeuge.

Perhings Truppen verlassen El Valle!

Sind nach Colonia Dublin abmarschirt; Marich zur Grenze noch nicht angetreten.

El Paso, Tex., 23. Jan. — Ein mexicanischer Courier, der gestern abend von Casas Grandes in Quer-rejaro eintraf, brachte die offizielle Mitteilung hierher, daß 161 Infanterie-truppen des amerikanischen Expeditionskorps gestern morgen vollbeladung mit Ausrüstungsgegenständen, spon-nach Columbus, N. M., abgefahren seien.

Gefängnisstrafe für Generalkonsul Bopp!

Alle Angeklagten werden zu zwei Jahren Gefängnis und \$10,000 Geldstrafe verurteilt.

San Francisco, Cal., 23. Jan. — Zum ersten Mal in der Geschichte des Landes ist der Generalkonsul einer auswärtigen Macht von einem Gericht zu einer Gefängnisstrafe verurteilt worden. Richter William S. Dunt vom Bundesstrittgericht beurteilte gestern nämlich den deutschen Generalkonsul Franz Bopp wegen Verletzung der amerikanischen Neutralität zu einer Haft von zwei Jahren im Bundesgefängnis auf McNeil's Island und zu einem Jahre Haft im Countygefängnis sowie zu \$10,000 Geldstrafe. Da die beiden Gefängnisstrafen gemeinschaftlich zu verbüßen sind, können also nur die zwei Jahre im Bundesgefängnis zur Anwendung kommen.

Generalkonsul E. S. von Schack, Leutnant Geora von Brinken, und der Agent des Konsulats C. C. Bromley wurden zu derselben Strafe verurteilt. Frau Margaret W. Cornell, Crowleys Sekretärin er-hielt eine einjährige Gefängnisstrafe zu büßen.

500,000 engl. Frauen in Munitionsfabriken!

London, 23. Jan. — Dr. Christopher Addison, der englische Munitionsminister erklärte gestern in einer Ansprache, daß gegenwärtig in den Munitionsfabriken von Großbritannien über eine halbe Million Frauen angestellt sind, und daß deren Zahl noch täglich zunimmt.

Es wurde den Verurteilten dreihalf Tage Zeit gegeben, gegen das Urteil Berufung einzulegen.

Sarmland - Bargains in großer Auswahl

verbessert und unterbessert.

Seht Seite 6

unter den Klassifizierten Anzeigen der Tribune.